



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

366 (9.8.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167132)

Donnerstag: 70 Pfg. monatlich,
Freitag: 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postzuschlag M. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Zusätze: Kolonial-Beilage 50 Pfg.
Reklame-Beilage 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Erschließung und Verlags-
buchhandlung ... 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 366.

Mannheim, Sonntag, 9. August 1914.

(Mittagsblatt.)

Der Weltkrieg.

Deutsches Heldentum.

Größe Entscheidungen sind bis zur Stunde noch nicht gefallen, wann sie kommen werden. Können wir nicht wissen; die Übersetzung unserer Kameraden läßt keine Nachrichten durch und sie tut recht davon. Das deutsche Volk wird seine Ungeduld zu zügeln wissen und wird einsehen, daß aus strategischen und taktischen Gründen das Geheimnis unbedingt gewahrt werden muß. Was aber bekannt wird, das zeigt wohl eines mit aller Deutlichkeit: es ist unseren Feinden nicht gelungen den Krieg über die deutschen Grenzen zu tragen. Die deutsche Heere stehen im Feindeslande oder sind hart daran einzuweichen. Offenbar sind im Osten unsere Heere im Vormarsch auf Warschau, von Süden her beginnt auf deutsche Erde eine kontinuierliche Bewegung deutscher und österreichischer Truppen. Die rasche Wiederherstellung der Polens in russisch-Polen durch die Deutschen läßt darauf schließen, daß hauptsächlich es schnell vorzugehen, die Russen nicht hinter ihre vermeintliche Verteidigungslinie einzuweichen zu lassen, sondern sie vorher zu einer Schlacht zu zwingen. Die kraftvolle Offensive unserer Heere, die wir auf allen Kriegsschauplätzen sehen, läßt hoffen, daß es gelingen wird die Russen bald dazu zu bringen eine Schlacht anzunehmen. Und mit dem Vordringen der deutschen und österreichischen Heere wächst die Gefahr innerer Erhebungen. Es stehen sich die Kräfte einer bevorstehenden Revolution, die sich nicht auf russisch-Polen beschränken dürfte, sondern das Reich umfassen wird. So meldete gestern der „Berliner Morgenpost“ aus Warschau: In den russischen Militärkreisen ist die Stimmung sehr gedrückt. Man vermißt die Staatsarchivare, das Gold und alle Vorräte, um sie ins Innere des Reiches zu verpacken. In den Grenzgebieten ruht man eine Niederlage für die Russen herbei. In den Städten im Innern des Reiches gibt die Revolution und wartet auf den Augenblick wo sie die Hauptrolle spielen kann.

Von den westlichen Kriegsschauplätzen ist zu melden, daß ein von den Franzosen erwarteter Vorstoß auf der Linie Reims—Wettlarsen nicht erfolgt ist, die französischen Truppen sind bei Metz wieder auf Schritt zurückgezogen worden. Ueber die Operationen im Norden erfahren wir auch heute nichts, es ist begrifflich, daß auch über den Fall von Lüttich keine Einzelheiten gemeldet werden, die unseren Gegnern willkommenen Aufschlüssen über die Stärke und Bewegungen unserer in Belgien vordringenden Truppen geben könnten. Es wird uns aber antizipiert: Wenn man die Einzelheiten über die schnelle Eroberung Lüttichs hören wird, so wird sich der Klang dieser Waffentat noch vernehmen.

England hat in Ägypten den Kriegszustand erklären müssen. Das ist nicht die Antwort auf die Reue, die England mit der Annexion drohte. Die Erklärung des Kriegszustandes beweist, daß England eine nationalistische Erhebung in Ägypten befürchtet. In gleichen Augenblick, da die Vorbereitungen einer Erschütterung seines Weltreiches sich einstellen können, wird der erste empfindliche Verlust seiner unüberwindlichen Flotte gemeldet. Durch die kühne Heldentat eines amerikanischen deutschen U-Boot-Fahrers ist ein englischer Kreuzer auf dem Meergrund befördert worden. Die schnelle Aktion vor dem Kriegszustand an der Themsemündung wird in England nicht gerade angenehme Gefühle wecken. Die nicht gerade angenehme Gefühle wecken, die nicht gerade angenehme Gefühle wecken, die nicht gerade angenehme Gefühle wecken.

Und mit unserem vordringenden Heere und mit der kühnen Kampftat unserer Flotte geht das deutsche Volk kühner vordringender Geist, der helle Mannesgeist, der nicht feilsch genug an den Feind kommen kann, der heiße Kampfeswille es Russen und Franzosen so zu bezwingen, daß ihnen die Luft zu atmen überhört für immer vergeht. Schon haben nach recht glaubwürdigen Schätzungen mehr als eine Million Freiwilliger sich gemeldet ...

Der Seekrieg.

Eine erste Heldentat.

w. Berlin, 8. Aug. Fiemlich sicheren Gerüchten zufolge wurde der von der Kaiserlichen Marine übernommene U-Bootdampfer „Königin Luise“ beim Vegen von Minen vor dem Kriegshafen an der Themsemündung von einer englischen Torpedobootflotte unter Führung des kleinen Kreuzers „Amphion“ angegriffen und zum Sinken gebracht. Der Kreuzer „Amphion“ lief dabei auf eine von der „Königin Luise“ geworfene Mine auf und sank. Dem Vernehmen nach sind von der englischen Besatzung 130 Mann ertrunken und 150 gerettet. Von der 6 Offiziere und 114 Mann zählenden Besatzung der „Königin Luise“ ist ebenfalls ein Teil gerettet.

„Amphion“ war ein geschützter Kreuzer von 3500 t Displacement mit 200 Mann Besatzung, der am 14. März 1911 vom Stapel gelassen ist. Seine Länge betrug 117,3 Meter, seine Breite 12,6 Meter. Zehn Geschütze von 10,2 Centimeter und vier von 4,7 Centimeter Kaliber.

Englische Flottenbewegung.

□ Berlin, 8. Aug. (Von unv. Berl. Bur.) Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Antwerpen: Ungefähr 1000 hier wohnende deutsche Militärpflichtige sind zu ihren Regimentern eingerückt. Zwischen Antwerpen und Blyssingen kreuzt eine englische Panzerflotte und überwacht die Scheldemündung. Es heißt, die Engländer würden im Falle einer Verletzung der belgischen Neutralität Truppen in Antwerpen landen. Die Meldung ist vom 2. August datiert, aber erst heute nach Berlin gekommen.

Klare Luft!

Die Mitteilungen des Deutschen Flottenvereins schreiben: Was von Anfang an zu erwarten stand, nämlich daß England, ohne durch Verträge und Abmachungen gebunden zu sein, an dem Ueberfall des Jostbundes über Deutschland sich beteiligen werde, das ist nun zur Wahrheit geworden. Dank sei der Regierung, daß sie, gewahrt durch das Beispiel Russlands, sich nicht länger durch Sir Edward Greys zweideutige Erklärungen hindern ließ, sondern mit Entschlossenheit den nordischen Noten zerließ. Seit Jahren war es bekannt, daß in dem zu erwartenden Kriege ein englisches Expeditionskorps von 150.000 Mann auf dem linken Flügel der französischen Armee kämpfen werde. Sein Vorgehen als der englische General Jernoch sprach es vor wenigen Jahren bei Besichtigung der französischen Befestigungen an der Oroyenne aus, daß er Holz sein würde, auf dem Flügel der französischen Armee zu kämpfen. Dieses Expeditionskorps sollte auf belgischem Gebiet,

wahrscheinlich auf der Schelde, im Schutze der Festung Antwerpen landen und den deutschen rechten Flügel umfassen. Als Vorwand sollte die Besichtigung der belgischen Neutralität dienen. Da aber die Schelde auf holländischem Gebiete bei Blyssingen mündet, so nahmen es Frankreich und England gewaltig übel, als Holland den Entschluß faßte, seine veralteten Forts bei dieser Wundungshöhe zu erneuern, wodurch ihre Ansicht bereinigt werden konnte.

Diese Vorgänge und Absichten wurden von Seiten der Entente Cordiale stets geahnet. Die Rede Sir Edward Greys aber sowie die gänzlich gandelose Kriegserklärung Englands beweisen, wie richtig man dessen Pläne erkannt und wie notwendig der deutsche Durchmarsch durch Belgien war. Und die Luft ist jetzt klar geworden, wobei ist es mit der Heuchelei der Briten und allen Versuchen unterbeständiger Schwärmer, mit diesem Volke zu einer Verständigung zu gelangen. Besser ein offener Feind als ein heuchlerischer Freund!

Küstenkriege.

Der Ring unserer Heerde hat sich geschlossen, der Briten hat Farbe bekann und macht seine Flotte zum Einsatz in dem bürgerlichen Spiel, dem wir entgegengeben. Ein solcher Gegner tritt unserer jungen Marine entgegen und stellt ihr eine hohle Aufgabe. Im Kampfe gegen Russen und Franzosen hätte unsere Flotte den Seerrieg offen in allen nördlichen Meeren Europas geführt; der Eintritt der britischen Seemacht in den Zusammenstoß unserer Heerde aber bringt eine erhebliche Verschiebung der Heile, und in den Vordergrund der Aufgabe tritt der Schutz unserer Küste und damit der Küstenkrieg.

Vor kurzen erst hat der Lehrer an der Marineakademie, Hauptmann von Holmann, vom 1. Seebataillon die strategischen und taktischen Grundsätze dieser Art der Kriegsführung am Gegenstand einer methodischen Unternehmung gemacht, die in diesen Tagen hohes Interesse gewinnt. Fast könnte man den Küstenkrieg den maritimen Grenzschutz nennen, denn im Kampfe zwischen Landmächten kann nie die Flotte die Entscheidung herbeiführen. Deutschlands Geschick wird auf dem Lande entschieden, die kriegerischen Ereignisse auf dem Festland werden den Frieden entscheiden. Aber auch für die Operationen am Lande bleibt es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß wir dem Gegner die unbedingte Seeherrschaft so lange als möglich freit machen und die strategische Defensive an unseren Küsten in der Hand behalten. Das aber ist der Küstenkrieg, das Zusammenarbeiten der Flotte, der Küstenbefestigungen und der Landtruppen, die den Küstenschutz übernehmen und jeden Versuch einer feindlichen Landung zu begegnen wissen werden. Die Zusammenarbeit der genannten drei Faktoren bestimmt das Wesen des Küstenkrieges und auch das Verhalten der Flotte, deren Aufgabe durch den Endzweck des Krieges und die Ziele des Landheeres reguliert werden. Wenn der Küstenkrieg gegen einen übermächtigen Seegegner die strategische Defensive in den Vordergrund stellt, so bleibt doch die taktische Offensive das oberste Mittel zum Erfolge. Die Aufgabe ist die Schwächung der feindlichen Flotte mit dem Endziel ihrer Vernichtung. Im Kreise dieses Strebens ist unsere Flotte das Mittel der taktischen Offensive. Wir haben stets damit gerechnet, daß ein Krieg nicht nur einer Koalition von Landmächten, sondern zugleich auch der gegen uns verbündeten französischen und britischen Seemacht gegenüberstellen würde, und alle Maßnahmen für diesen nun eingetretenen Fall sind getroffen. Offensive der Flotte, schnelle Bereitschaft, entschlossener Angriff, Kräfte aller leichten Streitkräfte geben auch der schwächeren Seemacht die Kraft, den härteren Gegner vor der Vollenbung seines Ueberfalls so zu schwächen, daß die dauernde Aufrechterhaltung einer unbedingten Seeherrschaft für ihn eine schwierige und zweifelhafte Aufgabe wird.

Die Lehren des Küstenkrieges fordern zugleich, daß bei zu großer Kampfkraft des Feindes die Flotte sich nicht der Vernichtung auf hoher See aussetze. Nicht die Befestigungen unserer Küste, so sagte schon Voltaire, sondern lediglich die Anwesenheit unserer Flotte wird den Feind abhalten, die Absicht einer Landung wirklich durchzuführen. Engster Anschluß an die aktiven und passiven Verteidigungsmittel der Küste sind dann kriegerisches Gelebe der Flottenführung, erhalten doch die Küstenverteidigungsmittel erst durch die Mitwirkung der Flotte ihre ausschlaggebende Bedeutung. Darum sind die Küstenbefestigungen auch im Sinne einer operativen offensiven Kriegsführung angelegt, denn auch im Küstenkrieg bleibt die Schwächung und endliche Vernichtung des Feindes Endziel der Flotte. Der Gegner wird dann gezwungen, zur Landung zu schreiten; die Schwierigkeiten ihrer Durchführung sind an sich schon groß und werden umso größer, je enger, also je wirksamer sie gelegt wird. Das notwendige Zusammenwirken von Flotte, Küstenbefestigung und zum Küstenschutz besterter Landtruppen bedingt ein gegenseitiges Erkennen der Eigenart der anderen Waffe; angelegte Friedensarbeit hat bei uns hierfür den Grundstein gelegt. Luftballons und Flugzeuge werden im Küstenkrieg hohe Bedeutung erlangen. Bieren wird der Verteidiger leicht überlegen sein, da seine Flugern und Luftschiffe auf festem Lande gesicherte Landungsplätze und Ballonhallen zur Verfügung haben. Die wichtigen Stützpunkte, die einem Feinde für eine Landung wichtig sein müssen, sind natürlich besetzt. Ihre Bewehrung bedingt den Kampf. Dieser Kampf erfordert Kampfschiffe, also die Freigabe wertvoller und unerfährlicher Einheiten. Selbst im günstigsten Falle wird hier der Angreifer erhebliche Schwächungen erleiden, denn gut angelegte Befestigungen sind vor allem durch ihr Stillschweren feindlichen Flotten sehr gefährlich. Da solche Stützpunkte stets innerhalb des eigenen Operationsbereiches des Verteidigers liegen, wird bei Abwechslung des Angriffes die bewehrte Flotte mitwirken. Das aber ein Seegegner sich vor der Vernichtung der feindlichen Flotte zu so schwerem Einsatz herbeilassen wird, ist kaum anzunehmen, denn es müßte den Sieg dazu mit so furchtbaren Opfern erkauen, daß der Sieg im tiefsten Sinne ihm zur Niederlage wird.

aussetze. „Nicht die Befestigungen unserer Küste“, so sagte schon Voltaire, sondern lediglich die Anwesenheit unserer Flotte wird den Feind abhalten, die Absicht einer Landung wirklich durchzuführen.“ Engster Anschluß an die aktiven und passiven Verteidigungsmittel der Küste sind dann kriegerisches Gelebe der Flottenführung, erhalten doch die Küstenverteidigungsmittel erst durch die Mitwirkung der Flotte ihre ausschlaggebende Bedeutung. Darum sind die Küstenbefestigungen auch im Sinne einer operativen offensiven Kriegsführung angelegt, denn auch im Küstenkrieg bleibt die Schwächung und endliche Vernichtung des Feindes Endziel der Flotte. Der Gegner wird dann gezwungen, zur Landung zu schreiten; die Schwierigkeiten ihrer Durchführung sind an sich schon groß und werden umso größer, je enger, also je wirksamer sie gelegt wird.

Das notwendige Zusammenwirken von Flotte, Küstenbefestigung und zum Küstenschutz besterter Landtruppen bedingt ein gegenseitiges Erkennen der Eigenart der anderen Waffe; angelegte Friedensarbeit hat bei uns hierfür den Grundstein gelegt. Luftballons und Flugzeuge werden im Küstenkrieg hohe Bedeutung erlangen. Bieren wird der Verteidiger leicht überlegen sein, da seine Flugern und Luftschiffe auf festem Lande gesicherte Landungsplätze und Ballonhallen zur Verfügung haben. Die wichtigen Stützpunkte, die einem Feinde für eine Landung wichtig sein müssen, sind natürlich besetzt. Ihre Bewehrung bedingt den Kampf. Dieser Kampf erfordert Kampfschiffe, also die Freigabe wertvoller und unerfährlicher Einheiten. Selbst im günstigsten Falle wird hier der Angreifer erhebliche Schwächungen erleiden, denn gut angelegte Befestigungen sind vor allem durch ihr Stillschweren feindlichen Flotten sehr gefährlich. Da solche Stützpunkte stets innerhalb des eigenen Operationsbereiches des Verteidigers liegen, wird bei Abwechslung des Angriffes die bewehrte Flotte mitwirken. Das aber ein Seegegner sich vor der Vernichtung der feindlichen Flotte zu so schwerem Einsatz herbeilassen wird, ist kaum anzunehmen, denn es müßte den Sieg dazu mit so furchtbaren Opfern erkauen, daß der Sieg im tiefsten Sinne ihm zur Niederlage wird.

Kriegszustand in Ägypten.

w. Kairo, 8. Aug. In Ägypten ist der Kriegszustand verkündet worden.

Deutschlands Krieg mit Rußland.

Der Vormarsch in russisch-Polen.

w. Berlin, 8. Aug. Die dritte russische Kavallerie-Division überschritt am 6. August die Grenze bei Rameynen südlich von Gdylskanow, nach aber bei Erscheinen deutscher Kavallerie wieder auf russisches Gebiet zurück. An der Wiederherstellung der von den Russen in Polen zerstörten Bahnen wird von den Deutschen gearbeitet. Auch die Brücke zwischen Schodnitsh und Sosnowitz ist in der Wiederherstellung begriffen. Die Bahn Alexandrowo-Blagolawez ist bereits wieder benutzbar. Die österreichische Kavallerie hat Olsch und Walsbran besetzt und Fällung mit dem in russisch-Polen stehenden Grenzschutz-Detachements des 6. Armeekorps gesammelt.

(Sodnowitz, Olsch und Walsbran liegen im südwestlichen Teil von russisch-Polen, unweit Kattowitz, wo die deutsche, die österreichische und die russische Grenze zusammenstoßen. Die gemeinsame Operationsbasis für die deutsche und die österreichische Armee ist jetzt gegeben.)

• Berlin, 8. Aug. (Von unserm Berliner Bureau.) Ueber die Befehle, die in den letzten Tagen in Ostpreußen stattfanden, werden im „Berliner Dampfboot“ folgende Einzelheiten

mitgeteilt: Aus Insterburg, 8. August, wird berichtet: Eine Schwadron deutscher Mannen hat in der Gegend von Insterburg gestern 2 Schwadronen Kosaken gefangen genommen. - Ueber ein Gefecht bei Turbuaenen wird aus Königsberg, den 4. August, gemeldet: Unsere Kavallerie, Artillerie und Infanterie ging in den Morgenstunden aus östlicher Richtung nach Turbuaenen und besetzte es ohne Erfolg. Ein Teil unserer Kavallerie schwenkte sodann nach Süden ab und ging schließlich wieder über die Grenze zurück. Es meldeten sich, wie das „Memeler Dampfboot“ mitteilt, sehr zahlreiche überzählige Landsturmmänner, welche in neuen Regimentsuniformen nicht vorhergesehener Formationen zusammengefaßt werden.

Russische Barbarei.

□ Berlin, 8. Aug. (Von unfr. Berl. Bur.) Wie schon berichtet, brachen in der Nacht vom 1. auf den 2. August russische Truppen bei Schwidrun in der Nähe von Bialla über die ostpreussische Grenze in deutsches Gebiet ein und zwei Schwadronen Kosaken versuchten Johannsburg zu erreichen.

Dem „Lokalanzeiger“ geht heute eine Karte zu, die die Besitzerin eines kleinen Geschäftes des Dorfes Koszen bei Bialla ihrem Bruder in Berlin schreibt:

„Mein lieber Bruder! Reize Dir mit, daß wir seit Montag heimtückisch sind. Unsere Heimat ist ein Leinwandkloster und Ache. Wir haben in diesen Tagen nur das bloße Leben gerettet. Vater, Emma und Hugo, die zurück geblieben sind, wurden von den Kosaken ermordet. Was soll nun werden? Wir haben alles verloren. Wer weiß, ob Dich die Karte trifft, denn Du bist wohl selber im Feuer.“

Jeder Zulatz ist überflüssig. Die russischen Kautentäter sind ihres wortbrüchigen Zaren würdig.

Wie Rußland lügt.

□ Berlin, 8. August. Die russische Regierung hat ein Orangebuch über die diplomatischen Verhandlungen vor dem Kriegsausbruch veröffentlicht. Sie stellt darin die Behauptung auf, Deutschland habe den letzten Vermittlungsvorschlag Sir Edward Grey abgelehnt. Diese Behauptung ist un wahr. Deutschland hat im Gegenteil den letzten Vorschlag Sir Edward Grey, Oesterreich möge nach der Befestigung Belgiens und fernöstlichen Territoriums in Verhandlungen eintreten, in Wien nachdrücklich unterstützt. Die hierdurch angebotene Vermittlung wurde aber durch die russische Mobilmachung illusorisch gemacht.

Ferner behauptet die russische Regierung, die deutsche Regierung habe, während die Verhandlungen in vollem Gange waren, die Mobilisation angeordnet, ein Ultimatum gestellt und den Krieg erklärt. Die Darstellung ist falsch. Die russische Regierung stellt die Tatsachen direkt auf den Kopf. Noch am Donnerstag, den 30. Juli wurde dem russischen Minister des Auswärtigen von dem deutschen Botschafter eröffnet, daß die Vermittlungsoffiziere der kaiserlichen Regierung fortgesetzt werde und daß die Antwort auf den Plan von dem Berliner Kabinet in Wien geteilt werden soll. Die am nächsten Morgen bekanntgewordene Mobilmachung der ganzen russischen Armee und Flotte mußte unter diesen Umständen in Deutschland umso mehr als Provokation wirken, als von dem russischen Generalstabeschef noch wenige Tage vorher dem deutschen Militärattache versichert worden war, daß im Falle des Uebertritts der fernöstlichen Grenze durch Oesterreich nur die russischen Militärbesatzungen an der fernöstlichen Grenze, nicht aber die an der deutschen Grenze mobilgemacht werden würden.

Gegen Frankreich und Belgien.

Im Oberelsaß.

□ Berlin, 8. Aug.

Die deutschen Grenztruppen im Oberelsaß sind von feindlichen Kräften, die aus der Richtung Belfort vorgehen, angegriffen worden. Das Vorgehen der französischen Truppen ist zum Stehen gekommen.

Bei Lüttich gingen sie bereits wieder in Richtung auf Belfort zurück.

Der Fall von Lüttich.

□ Berlin, 8. Aug. (Von unserm Berl. Bureau.) Man meldet aus Hannover: Die Nachricht von dem glänzenden Befehlsfolge unserer Truppen in Lüttich unter dem Befehl des Generals v. Emmich tief vier ungeheuren Jubel hervor. Noch spät abends zog die Menge unter Stingen patriotischer Lieder nach dem Generalkommando. Hier erschien Frau v. Emmich, welche die Nachricht telegraphisch erhalten hatte, auf dem Balkon und verlas von dort aus die Siegesbotschaft. Am Schluß drückte das Publikum immer wieder dräuende Hurras dem Kaiser und der Armee dar.

Deutschland und Belgien.

□ Berlin, 8. Aug. Zur Widerlegung der in London und Paris über die Haltung der deutschen Regierung in der belgischen Frage verbreiteten Unwahrheiten veröffentlicht die W o r l a u t der telegraphischen Anweisung an den deutschen Gesandten in Brüssel vom 2. August 1914:

„Der kaiserlichen Regierung liegen zuverlässige Nachrichten über einen beabsichtigten Aufmarsch französischer Streitkräfte an der Maas-Strede Givet-Namur vor; sie lassen keinen Zweifel über die Absicht Frankreichs, durch belgisches Gebiet gegen Deutschland vorzugehen. Die kaiserliche Regierung kann sich der Befürchtung nicht erwehren, daß Belgien trotz besten Willens nicht imstande sein wird, ohne Hilfe den französischen Vormarsch mit so großer Aussicht auf Erfolg abzuwehren, daß darin eine ausreichende Sicherheit gegen die Bedrohung Deutschlands gefunden werden kann. Es ist ein Gebot der Selbsterhaltung für Deutschland, dem feindlichen Angriff zuvorzukommen. Mit größtem Bedauern würde es daher die deutsche Regierung erfüllen, wenn Belgien einen Akt der Feindseligkeit gegen sich darin erblicken würde, daß die Maßnahmen seiner Gegner Deutschland zwingen, zur Gegenwehr durch feinerseits belgisches Gebiet zu betreten.“

Um jede Mißdeutung auszuschließen, erklärt die kaiserl. Regierung folgendes: 1. Deutschland beabsichtigt keinerlei Feindseligkeiten gegen Belgien. In Belgien gewillt, in dem bevorstehenden Kriege Deutschland gegenüber wohlwollende Neutralität einzunehmen, so verpflichtet sich die deutsche Regierung, beim Friedensschluß den Feindstand und die Unabhängigkeit des Königreichs in vollem Umfange zu garantieren. 2. Deutschland verpflichtet sich unter obiger Voraussetzung, das Gebiet des Königreichs wieder zu räumen, sobald der Friede geschlossen ist. 3. Bei einer freundschaftlichen Haltung Belgiens ist Deutschland bereit, im Einvernehmen mit den belgischen Behörden alle Bedürfnisse seiner Truppen gegen Barzahlung anzukaufen und jeden Schaden zu ersetzen, der etwa durch deutsche Truppen verursacht werden könnte. Sollte Belgien den deutschen Truppen feindlich entgegenzutreten, insbesondere ihrem Vorgehen durch Widerstand an den Maas-Befestigungen oder durch Zerstörung von Eisenbahnen, Straßen, Tunneln oder sonstigen Kunstbauten, Schwierigkeiten bereiten, so würde Deutschland zu seinem Bedauern gezwungen sein, das Königreich als Feind zu betrachten. In diesem Falle würde Deutschland dem Königreich gegenüber keine Verpflichtungen übernehmen können, sondern müßte eine spätere Regelung der Verhältnisse beider Staaten zueinander einer Entscheidung durch die Waffen überlassen. Die kaiserliche Regierung gibt sich der bestimmten Hoffnung hin, daß diese Eventualität nicht eintreten, sondern daß die belgische Regierung die geeigneten Maßnahmen zu treffen wissen wird, um zu verhindern, daß Vorkommnisse wie die vorstehend erwähnten sich ereignen. In diesem Falle würden die freundschaftlichen Bande, die beide Nachbarstaaten verbinden, eine weitere dauernde Festigung erfahren. Em. Hochwohlgeboren möllen heute Abend um 8 Uhr der belgischen Regierung hiervon streng vertrauliche Mitteilung machen und sie um Erteilung einer unweildigen Antwort binnen zwölf Stunden, also bis morgen früh 8 Uhr, ersuchen. Von der Ausnahme, welche Ihre Eröffnungen dort finden werden, und von der definitiven Antwort der belgischen Regierung wollen Em. Hochwohlgeboren mit umgehend telegraphischer Meldung ausgehen lassen. Ges. v. Jagow.

Er. Hochwohlgeboren den kaiserlichen Gesandten v. Belom in Brüssel.

Welche Tücke.

□ Berlin, 9. Aug. Die von den Kämpfern am Lüttich vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß die Vordringlichkeit sich am Kampfe beteiligt haben. Die Truppen sind aus dem Hinterhalt und Kerzbe: Ausübung ihrer Tätigkeit beschossen worden. Wegen Verwundete wurden von der Bevölkerung Grausamkeiten verübt. Ebenso liegen Meldungen vor, daß die französische Grenzbevölkerung gegenüber West aus dem Hinterhalt deutsche Patrouillen aberschossen habe. Es kann sein, daß diese Vorfälle durch die Zusammenziehung der Bevölkerung in jenen Industriebezirken hervorgerufen wurde, es kann aber auch sein, daß der Franco-Elzeard-Steig in Frankreich und Belgien vorbereitet ist und gegen unsere Truppen angewendet werden soll. Sollte letzteres zutreffen, und sollten Wiederholungen solcher Vorfälle erwiesen werden, so haben unsere Gegner es sich selbst anzuschreiben, wenn der Krieg mit unerbittlicher Strenge auch gegen die schuldige Bevölkerung geführt wird. Man wird es den deutschen Truppen, welche gemacht sind, Disziplin zu halten und den Krieg nur gegen die bewaffnete Macht des feindlichen Staates zu führen, nicht werden können, wenn sie in gerechter Selbstver-

teidigung kein Barbon geben. Die Hoffnung, durch die Entfesselung der Leidenschaft des Volkes auf den Krieg einzuwirken, wird an der unerschütterlichen Energie unserer Führer und Truppen zu Schanden werden. Dem vorher neutralen Ausland gegenüber sei aber schon zu Beginn des Krieges festgestellt, daß es nicht die deutschen Truppen waren, die eine solche Form des Kampfes bevorzugen.

□ München, 9. Aug. Zwei aus Frankreich ausgewiesene Sozialdemokraten haben der „Münchener Post“ allerlei Mitteilungen gemacht. Schon am 28. Juli, Dienstags, also fünf Tage vor der deutschen Mobilmachung, hat der eine der Sozialdemokraten einen Einberufungsbescheid erhalten. Am Freitag, als in Deutschland die Einberufung noch nicht erfolgt war, hatten 33jährige Männer in Frankreich die Einberufungsordere bereits in der Hand. Weiter teilten die beiden Sozialdemokraten die auffallende Tatsache mit, daß vor der Ermordung Jaurès bereits Militär in der Nähe des Cafés Croissant aufgestellt war.

Die Neutralen.

Italien und die Aktion in Belgien.

□ Rom, 7. Aug. In den Situationsberichten der italienischen Blätter wird der Durchmarsch der deutschen Truppen durch Belgien im allgemeinen als eine strategische Notwendigkeit angesehen.

Schweden und Norwegen.

□ Stockholm, 9. August. Da zwischen fremden Mächten Krieg ausgebrochen ist, haben die Regierungen von Schweden und Norwegen durch Proklamation erklärt, daß sie fest entschlossen wären, während dieses Krieges für ihren Teil, bis zur äußersten Grenze Neutralität zu beobachten. Ferner haben die beiden Regierungen verbindliche Versicherungen ausgetauscht, um zu verhindern, daß in Europa bestehende Kriegszustand zu feindlichen Maßnahmen einer der beiden Mächte gegen die andere führt.

Die Haltung Japans.

□ Tokio, 8. Aug. Mit Rücksicht auf das englisch-japanische Bündnis hat Japan keine Neutralitätserklärung erlassen. Seine Haltung wird von den Ereignissen auf den Meeren des fernen Ostens abhängen.

Glamme empor!

Von Ernst Baffermann, Mitglied des Reichstags, Rittmeister der Landwehr-Kavallerie.

Der 4. August 1914 ist ein Tag von weltgeschichtlicher Bedeutung. Englands Kriegserklärung an Deutschland entsodt den Weltbrand, der Ring der Tripelentente ist geschlossen. Wohl hat das Deutsche Parlament große Tage erlebt. Die gewaltigen Zeiten, in denen Wilhelm der Siegreiche das Reich aufrichtete und der größte Staatsmann aller Zeiten, Fürst Bismock, dem ewigen Ruhme der Deutschen Fürsten und Stämme seine Gefolgschaft verlich, treten vor unser Auge, und mancher Tag im alten Reichstage in der Leipziger Straße ließ die Herzen der Abgeordneten aufjuchzen, wenn sie miterleben durften, wie herrlich dies auf Frankreichs Schlachtfeldern erstrittene Vaterland sich gestaltete, wuchs und gedieh, wie deutsche Macht und deutsches Ansehen größer wurden von Jahr zu Jahr. Größer aber war kein Tag des Deutschen Parlaments, als der 4. August, an dem der Reichstag Bismarcks herüberberief, den Parteiführer erküht, der Tag, an dem wir eingewand und nur ein Ruf sich auf die Lippen drängte: „Sei dir, Heil und Segen mein Vaterland!“

Minner werde ich die Stunde im Weihen Saale vergessen, in der ich meine Hand in die Hand meines Kaisers legen durfte und ihm Treue gelobte für meine Partei im Leben und im Sterben. Es war so schlicht und einfach, wie der Kaiser die Parteiführer anrief und doch so gewaltig und herbeiwiegend, daß immer die Erinnerung an die Stunde dieses Treuschwurs der deutschen Parteien in der Geschichte vergehen wird. Und im Reichstage selbst waren die Parteierklärungen vertuscht, es war endlich der Tag erschienen, da wir uns nur als Deutsche fühlten und in jubelnder Begeisterung die Willkür-Proklamation für den Krieg bewilligten. Auch das ist ein Augenblick weltgeschichtlicher Bedeutung, als 11 Sozialdemokraten, die ganze Fraktion geschlossen, sich den bürgerlichen Parteien zur Seite stellten und juchzend der Ruf durch den Saal hinauf zu den Galerien klang, denen der Herrschloß stand: „Sei dir, Kaiser, Heil unser Volk und Vaterland!“ Da lagen die Schauer weltgeschichtlicher Er-

ignisse über uns, da gelobte die deutsche Botschaft, Treue zu halten bis zum Tode, dem Kaiser und dem Vaterland.

Was Frankreich in Jahren ungestillter Revanchelust geplant, was gallischer Vandalen hunger und französische Prestigepolitik in hundertjähriger Geze seit Jahren erstrebt, heute ist es vollendet, die Tripelentente steht in wohlverdientem Aufmarsch gegen Oesterreich und Deutschland. Mit Menehemord hat es begonnen, mit moskowitzischem Bertrat hat es sich fortgesetzt. Schließend tritt die Rufe vor die fernöstlichen Wälder, und England in einer verbödeten Politik des Reiches über Deutschlands machtvolle wirtschaftliche Entwicklung, in einer Politik der Furcht vor Deutschlands Flotte und Meeresgewalt, denigt, was englische und deutsche Kultur verbündet, und tritt, dem deutschen Vetter Krieg anfangend, an die Seite der russischen Barbaren. Ein Weltbrand entsteht, ein Krieg, wie ihn die Weltgeschichte nicht gesehen, bald werden alle Völker Europas in Waffen stehen. Wie ziehen in den Krieg seinen Gewissen, ein friedliebendes Volk tritt in die Schranken für das Höchste und Beste, für die Erhaltung unseres Vaterlandes, Deutschlands Jugend, deutsche Manneskraft, Reserve, Landwehr und Landsturm eilt zu den Fahnen; an diesem Mauer, an diesem festen Wall deutscher Mann werden die feindlichen Wellen zerbrechen.

Sorgsam haben wir uns geföhrt, die Stunde fest ins Auge gefehen, in der feindlicher Ueberfall uns bedrohen werde. Nun ist sie da. Der Kaiser rief sein Volk auf zum heiligen Kampfe, und schon rollt Bug um Bug an die Grenzen. Nur ein heißer Wunsch drängt sich von unseren Lippen: Möge unser teures Vaterland den Kampf siegreich bestehen; nur ein Gebälbe steigt aus unserem Herzen empor: Wir sind bereit, Gut und Blut hinzugeben, dem Kaiser und dem Reiche, treu im Leben wie im Sterben. Beste Entschlossenheit zum Kampfe und zum Siege liegt über unserem Volke und germanischer Geistes führt unsere Waffen. Die großen Zeiten der Völkereinkämpfe und des Jahres 1870/71 kehren wieder. Deutschlands Kaiser, Deutschlands Heer und Flotte weiß festzuhalten, was unter Väter mit ihrem Blute errungen. In heiligen Kampfe fürs Vaterland wird die Rationalistische Partei ihre Schuldigkeit tun; keiner felle, jeder felle seine Kraft in den Dienst der deutschen Sache. Den Vorkriegsfreunden im Lande rufe ich zu: „Hal Wiedersehen nach bestandenen Kampfe, nach errungenem Siege!“

Deutschland im Kriege.

Der Kaiser.

□ Berlin, 9. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin machen gestern Nachmittag eine Fahrt. Die Herzogin von Braunschweig ist gestern Nachmittag in Berlin eingetroffen und hat im englischen Schloße Wohnung genommen.

□ Budapest, 8. Aug. Graf Andrássy ist bei einem Preinungsberichterstattung über die durch den Kriegsausbruch geschlossene Lage insbesondere über das Auftreten Deutschlands, durch das England gestungen wurde, Farbe zu bekennen, befragt worden. Graf Andrássy sagte u. a.: Ich kenne die Einzelheiten zu wenig, um mich eingehend äußern zu können. / Aber ich muß ausprechen, daß ich die höchste Verehrung und das höchste Vertrauen für die männliche Entschlossenheit und Raschheit hege, die der deutsche Kaiser bewiesen hat. Die Energie seines Auftretens und seiner imponierenden Tapferkeit haben an und für sich schon einen Faktor des Erfolges. Das macht volle Aufreien unseres hohen Verbündeten, nicht sein Jaudern und kein Schwanken konnte, es ebenso auch die Haltung unserer Monarchie, erfüllen alle Herzen mit Vertrauen.

Nationale Stiftung für die Hinterbliebenen.

□ Berlin, 9. Aug. Wie amtlich mitgeteilt wird, kleine nationale Stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefalle in der Bildung begriffen. Der Staatsminister des Inneren, Herr von Goebel, und Kommerzienrat Selber sind in das Präsidium eingetreten.

Keine Zerplitterung der Kräfte!

□ Berlin, 8. Aug. Täglich erscheinen in den Zeitungen oder als Plakate Aufrufe zur Neugründung von vaterländischen Bünde, freiwilligen Jugend- und Schützengruppen. So sehr auch der gute Wille, sich dem Vaterlande nutzbar zu machen, anerkannt wird, muß doch dringend darauf hingewiesen werden, daß ein herartiges Vorgehen eine Zerplitterung der Kräfte bedeutet. Sieben solchen Gründungen schon im Frieden genüchliche Bedenken entgegen, so können im Kriegszustand die zufälligen Behörden, in er-

Sie die Heeresverwaltung, sich nicht die einheitliche Leitung und Organisation alles dessen aus der Hand nehmen lassen, was dazu dienen soll, je nachdem Kräfte zu sammeln und aufzurufen, die dieser oder jener Zweck erfordert. Dringend zu warnen ist besonders vor der Bildung von Freiwilligenkorps. Alle die, die freiwillig ihre Kräfte mit der Waffe in der Hand dem Vaterlande widmen wollen, sollen sich als Kriegsfreiwillige bei den Ersatzkommanden melden.

Die treuen Reichslande.

St. Straßburg, 9. Aug. In einem Erlaß des Kommandierenden des 15. Armee-Korps wird der Bevölkerung große Anerkennung und Dank für ihre ausgezeichnete Haltung und tatkräftige Unterstützung der durch die Mobilmachung notwendig gewordenen Maßnahmen ausgesprochen. Es sei dies ein Zeichen großen Opfermutes. Er begrüße es auch insbesondere freudig, daß viele Tausende junger Männer, namentlich aus den altständischen Familien, sich zum freiwilligen Eintritt in das deutsche Heer gemeldet haben.

Schließung der bayerischen Hochschulen für Russen und Serben.

München, 9. Aug. Die Direktionen der bayerischen Hochschulen sind vom Kultusminister angewiesen worden, vom nächsten Wintersemester ab russische, serbische, montenegrinische Staatsangehörige nicht mehr zum Studium an den bayerischen Hochschulen zuzulassen. Von der Anordnung einer gleichen Maßregel gegenüber englischen, französischen und belgischen Staatsangehörigen wurde zunächst deshalb abgesehen, weil so wenig Studierende aus diesen Ländern sich in den letzten Jahren an den bayerischen Hochschulen gefunden haben und sie sich auch nicht so häufig gemeldet haben wie die Russen und Serben.

Einstellung des Verfahrens gegen Liebknecht.

Berlin, 8. Aug. Von unserm Berliner Bureau) Gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Karl Liebknecht schreibt seit zwei Jahren ein Verfahren wegen Verleumdung des russischen Zaren. Liebknecht hatte auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg im Jahre 1910 von dem „Lügenzaren“, dem „Blutgarn“ gesprochen. Das Verfahren ist von dem Ehrengericht gegen Liebknecht vorläufig eingestellt worden, da Liebknecht zu den Folgen einbezogen worden ist.

Ovationen für deutsche Reservisten.

Budapest, 8. Aug. 500 deutsche Reservisten, die aus dem Bosan über Brada kommandiert, in Großmarien eintrafen, bildeten dort sowie hier in Budapest den Gegenstand großer Ovationen. Eine Regimentskapelle stimmte hier am Bahnhof „Heil dir im Siegerkranz“ an. Auf der Lokomotive wehten 2 deutsche Fahnen mit Aufschrift „Autarkie-Peterburg“.

Eine gerechte Strafe.

Berlin, 8. Aug. Trotz wiederholter allgemeiner Warnungen und Hinweis auf die Bekanntmachung des Reichskanzlers über nicht zu veröffentlichen militärische Nachrichten, hat die „Tägliche Rundschau“ für Schließung nach „Bosen“ demnach solche Mitteilungen gebracht. Das Erscheinen der Zeitung ist durch das zuständige General-Kommando verboten worden.

Die Bergung der Ernte.

Berlin, 8. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Sämtliche Landgemeinden haben die für die landwirtschaftlichen Arbeiten geeigneten Gengste den Landwirten besonders zum Erfahren der Ernte unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Der erste Bayer gefallen.

Der erste bayerische Tote in dem gegenwärtigen Krieg ist der Bischofswälder Benedikt Schmid von Aichach vom 4. Infanterie-Regiment, der bei Reg auf einem Patrouillengang erschossen worden ist.

Mannheim, 8. Aug. Das russische, belgische und französische Konsulat in Mannheim wurde eingezogen. Die Interessen und den Schutz der russischen, belgischen und französischen Staatsangehörigen hat das hiesige spanische Konsulat, E. 4, 2, übernommen.

Berlin, 8. August. Ein Erlaß des Reichsministers des Innern vom 7. August erlaubt

den Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin dafür zu sorgen, daß den im preussischen Staatsgebiet weilenden amerikanischen Staatsangehörigen seitens aller Behörden und der Bevölkerung überall das größte Entgegenkommen gezeigt werde.

Paris, 9. August. Die französische Regierung hat diejenigen Oesterreicher u. Ungarn, die nicht mehr rechtzeitig Frankreich verlassen konnten, in den westlichen Departements untergebracht. Die französische Regierung vertritt für ihren Unterhalt sorgen zu wollen.

Ein Brief aus Brüssel.

Ein Leser unseres Blattes stellt uns folgenden Brief aus Brüssel zur Verfügung, der vom 1. August, also vor der deutschen Mobilmachung datiert:

Brüssel, 31. Juli. Die schreckliche Lage, die sich seit drei Tagen entwickelt, läßt niemand unberührt, und keiner hat eine Idee der geschäftlichen Lage in Antwerpen. Kredit findet kaum jemand noch; jeder soll Kassa zahlen und findet solche nicht. Was daraus wird, falls der Krieg wirklich in Gang kommt, läßt sich nicht voraussagen. An der Banque Nationale stehen die Menschen seit heute früh 6 Uhr, um sich ihr Papiergeld zu wechseln, das man zu reifen anfangt. Bei einem Bekannten von mir wurden von 55 Forderungen alle bis auf 14 genommen, des ferneren alle in der Familie vorhandenen Automobile genommen und zur Armee übergeben. Mit einem Wort, die Sache sieht bedauerlich aus, doch man vor einem wirklichen Kriegsausbruch zu stehen scheint.

Die Grenelkaten in Antwerpen

Zu Ihrer Mitteilung betr. der Grenelkaten in Antwerpen erlaube ich mir, so schreibt uns ein Leser, unterm Geitzigen, Ihnen Folgendes mitzuteilen: Heute Nacht um 3 Uhr kam mein Schwager mit Frau nach Brüssel. Er hat hier aus Antwerpen an und berichtet, daß die dortigen Deutschen auf unglückliche Art und Weise behandelt worden sind. Seit Montag war die verächtliche Bürgerwehr unter Waffen und sah allen Spannsamkeiten untätig zu. Leute, die für Deutsche gehalten wurden, wurden von hinten in die Hüften geschossen und wenn sie „Au“ schrien, auf die unmenslichste Art und Weise behandelt, mit Sägen getreten. Zum Verständnis dieses diene Ihnen, daß der Name nicht „Au“, sondern „Ei“ als Schmerzschrei aussieht, daher dieses Wänder. Aus den Kaufhäusern wurden die deutschen Kunden hinausgeworfen; Kinder wurden aus den Fenstern geworfen. Was nicht nicht und angefaßt war, wurde demoliert. Das bekannte dortige erste „Hotel Weber“ wurde ganz zerstört, Tisch und Stühle, Klavier usw. liegen auf die Straße. Den ausgewiesenen Deutschen war es kaum möglich, das nackte Leben zu retten, denn hier größeres Geschäft mitnahm, wurde unterwegs massakriert. Die deutschen Handelsreisenden im Hafen wurden festgenommen und z. B. die Befragung der Passbäume über Bord geworfen. Die Villa des Herrn von Malinckrodt, eines der ersten dortigen Professoren, wurde gänzlich zerstört.

Aber nicht die deutschen Staatsbürger, sondern auch die schon seit Jahrzehnten und selbst vor Generationen naturalisierten Deutschen wurden in derselben Weise behandelt und an die Zeit gefaßt. Der Großkaufmann Sil-lacret hatte sich schon am Montag in der Vorhalle erlaubt, die anwesenden Deutschen mit den unglücklichen Schimpfwörtern, wie „Deutsche Schweinehunde“ usw. zu belegen; dieser ebrenwette Antwerpener Großkaufmann, verdiente sein großes Vermögen fast ausschließlich mit Deutschland und wäre es sehr angebracht, dies an die Cessantität zu bringen und unsere deutschen Käufer zu veranlassen, diesem Banditen zuzugehen, wie ich ehrenhafte deutsche Käufer vorandere. Der Name, der ja an und für sich auf einem sehr niedrigen Qualitätsniveau steht und doch germanischer Wurzels ist, hat seine deutschen Stammesgenossen, deren Tätigkeit und Fleiß Antwerpen größtenteils seine Blüte verdankt, auf eine Weise behandelt, wie es selbst die Kolonisten seiner Kolonie nicht lecher fertig gebracht hätten; ein ungeheures Kapital, die Frucht vieler Jahre harter Arbeit und unsäglich Mühen, ist unsern braven Brüdern durch diese Mordlinge geraubt worden und jeder dieser Armen hofft, daß unsere tapferen Soldaten im Laufe dieses Feldzuges den Antwerpenern noch eine tüchtige Lehren erteilen werden.

Der österreichisch-serbische Krieg.

Wien, 9. Aug. Die Note der montenegrinischen Regierung, in der der Kriegszustand zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro mitgeteilt wird, lautet dahin, daß sich Montenegro genötigt sehe zur Verteidigung der serbischen Sache die Waffen zu ergreifen. Zugleich wird die Mission des österreichisch-ungarischen Botschafters in Cetinje als betäubigt erklärt. Der deutsche Geschäftsträger hat die Interessen von Oesterreich-Ungarn in Montenegro übernommen.

Wien, 9. Aug. Infolge des Krieges hat sich die nordbalkanische Grenzkommission

aufgelöst und sich nach Stutari begeben. Der österreichisch-ungarische Botschafter hat Petersburg am 7. August verlassen und hat sich über Borna nach Schweden begeben.

Mannheim. Lebensmittelzug.

Die Groß-Verkehrsinspektion Mannheim teilt mit: Vom 9. Mobilmachungstage, das ist vom 10. August an, kommt täglich ein Lebensmittelzug von Mannheim-Rangierbahnhof über Heidelberg bis Karlsruhe-Rangierbahnhof zur Ausführung, der von Friedrichsfeld Main-Neckar-Bahn um 2.19 Uhr nachmittags in Mannheim-Rangierbahnhof angebracht wird. Weiterbeförderung um 3.05 Uhr über Heidelberg nach Karlsruhe-Rangierbahnhof.

Für das Rote Kreuz.

Wir erhalten folgende Zuschrift: In der Erkenntnis, daß alles zusammenhalten muß und daß insbesondere für das Rote Kreuz außerordentliche Mittel nötig sind, habe ich in meinem Geschäft folgende Einführung getroffen und bis jetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen, durchgeführt: Ich ziehe allen meinen Lieferanten, denen ich Geld schide, 1 Proz. extra ab für Zwecke des Roten Kreuzes. — Hoffentlich finden sich noch viele Kaufleute, die das Gleiche tun und so einem edlen Zwecke nützen.

Ausmarsch.

Zwei Bataillone des Reserve-Infanterieregiments Nr. 40 sind heute morgen von hier ins Feld gerückt auf dem Zeugensplatz, wo sich das eine Bataillon versammelte, hatte sich trotz der frühen Morgenstunden ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, das die Truppen zum Bahnhof begleitete. Da sich bei den Bataillonen auch viel sehr anständige Reservisten und Landwehrlente befinden, so gab es manche tiefbewegte, erfüllende Abschiedsszene. Auch diese Truppen begleiten unsere herzlichsten Segenswünsche. Mögen ihnen nur Sieg und ein frohes Wiedersehen in der Heimat beschieden sein!

Feinde im eigenen Land!

Mit welcher Entrüstung lesen wir, so schreibt uns ein Leser, die Anklage gegen einzelne Quartierwirte, welche in unedelmütiger Weise ihres eigenen Vorteils willen unsere Soldaten kurz vor dem Waffengang durch Minderkost und Minderruhe entkräften wollen. Nur als Feinde vermag ich solche Art Bürger zu betrachten, welche diesen Zwang der Verhältnisse unedelmütig empfinden. Mögen diese Egoisten wissen, daß wir ihnen keinen Freudenanteil an den eintreffenden Siegesnachrichten gönnen. Wohl demjenigen, dem es vergönnt ist, aus eigener Kraft seinen Bruder jetzt noch Freude zu bereiten. Nicht besser können wir die Feinde im eigenen Land an den Branger stellen, als ihnen unsere Soldaten wegzuholen und die Namen dieser unwürdigen Quartierwirte an den Strafepfenden neben den verlogenen Berichten unserer Waffenfeinde bekannt zu geben.

An die Frauen Mannheims.

Häufig hört, so schreibt man uns, man die Klage, daß Soldaten in ihren Quartieren unfreundlich empfangen und schlecht verpflegt werden. Es ist eine Schande für Mannheim, daß es hier, zumal unter der bestehenden Klasse, solche Quartiergeber gibt. Ihre Namen sollten rücksichtslos veröffentlicht werden. Ihr Frauen Mannheims beweist Eure Vaterlandsliebe, indem Ihr dafür sorgt, daß die Einquartierung freundlich aufgenommen und gut verpflegt wird und seid nicht mächtig, wenn die Soldaten erst hat nichts entziffern, was ja nicht ihre Schuld ist. Denkt daran, wie nötig sie nach der langen Eisenbahnfahrt eine Erquickung brauchen.

Hebervorteilung.

Man schreibt uns: Unter dem Titel „Hebervorteilung“ drückten Sie einen Artikel, welchem ich noch hinzusetzen möchte: Am Freitag mittag wurde ich in Ludwigsbad (Walden) für einen dreizehnrigen Handkoffer mit 18 kleinen Röllchen flüchtend, fast 4.70 Mark, beschlagnahmt und bekam für diesen Betrag nicht einmal eine Quittung. Für die Rückfahrt des Handwagens mußte ich auf Mannheimer Stelle auf dem Bureau der Köln-Düsseldorfer-Bahn einen Frachtbrief lösen, wofür ich nur 50 Pf. bezahlte, welchen Betrag ich einmischen gerufen finde. Im regulären Tarif zahlte ich für Wagen mit Pferd 60 Pf. und Rückfahrt 30 Pf., was jetzt eine Mehr-Ausgabe von 4.60 Mark ausmacht, was ich entschieden für viel zu hoch halte.

Miete- und Steuerzahlen.

Auf das Eingekamte in Ihrer Mittagsausgabe vom 6. August betr. Miete- und Steuer zahlen, kann ich dem betr. Einfender nur beipflichten. Es ist selbstverständlich, daß Miete, Steuer usw. bezahlt werden müssen, und auch bezahlt werden — wenn man kann. — Die Vermieter, überhaupt alle Gläubiger, müssen

selbstverständlich auch ihren Verpflichtungen nachkommen. — wenn Sie können. — Aber ein altes Sprichwort lautet: „So nichts ist, hat der Kaiser das Recht verloren!“ So natürlich etwas da ist, der kann und muß auch zahlen. Und wenn man gerne zahlen würde, und man kann nicht, weil es eines jeden Deutschen Pflicht und Schuldigkeit ist, gerne für unsern Kaiser und unser teures Vaterland ins Feld zu ziehen, so verliert eben der Andere.

Wenn man nun jede Familie, die nur auf den Verdienst des Mannes, oder auf die Schone angewiesen war, und der jetzt auf unbestimmte Zeit fort muß, — und deren sind es jedenfalls sehr, sehr viele — alle mit Geld und Geld auf die Straße setzen wollte, weil die paar Mark, die man zahlen nicht ausreicht, wenn man nicht verhungern will, so könnte man vor Menschen, Möbel usw. überhaupt nicht mehr hindurch kommen, und die Gemeinde könnte sich diesem Wahnsinn nicht mehr erwehren. Zu essen oder zu leben bedürfen alsdann diese Leute überhaupt nicht mehr. Es sind nun eben leider diese traurigen Verhältnisse eingetreten, die nun nicht gut anders zu ändern sind und mit denen jeder rechnen muß.

Wie sollen nun die hunderttausende Frauen mit so und soviel Kindern gelien, wenn Sie nur an Unterhaltung soviel erhalten, daß es kaum zum Leben reicht? Vielleicht pfänden? Und dann! Dann werden Abertausende von Familien erst recht unglücklich, und wenn alsdann später der Mann zurückkommt, hat er eine große „Freude“ während der Zeit, in der er pfändeten seinem geliebten Puzel und Vaterland gedient, — und das tut nach allgemeiner gegenwärtiger Ueberzeugung jeder, auch der Freiwillige, gerne, — wenn er alsdann eine leere Wohnung und seine verarmte Familie findet!

Ich selbst habe auch von verschiedenen Seiten Geld zu bekommen, aber wo soll ich es herholen? Die Leute totschlagen, das darf man nicht, auch sind diese so schon genug geschlagen. Das Geld ihnen aus den Rippen herauszupressen, geht so oder so, und pfänden lassen, was den Leuten nicht gehört, kann ich ebenfalls nicht, und nun was noch? Auf dem Papier geht wohl alles besser! M. K.

Gegen die Ausländerei.

Wie sie in Aufschriften, wie „Grand-Café“, „Café Imperial“ usw. in unseren lieben Deutschland so häufig in die Erscheinung tritt, wendet sich, so schreibt man uns, mit Recht eine Kritik in der gestrigen Abendzeitung. Hier möchte ich noch auf eine andere Anstalt hinweisen, die wir uns ablegen sollten. Bei jeder Gelegenheit, wo der Deutsche wegen eines kleinen, unbedeutenden Vorstoßes gegen seinen Nebenmenschen sich entschuldigen will, sagt er: „Barbon“. Bis in die untersten Schichten des Volkes ist dies Wort immer gedrungen, und man hört schon von Schulknaben, namentlich Mädchen, soweit sie sich überhaupt entschuldigen, das ominöse Barbon. Klingt denn unter gutes deutsches „Bergung“ nicht viel besser und herzlicher? In der Schweiz findet man diese deutsche Eigenartlichkeit überhaupt.

Die kaufmännischen Vereine und Verbände Mannheims

Sind bereit, den Angehörigen der Kriegsteilnehmer in allen Fragen wirtschaftlicher Art mit Rat und Tat zu helfen. Zur Auskunftserteilung sind die Verbände, sowie die Geschäftlichen der Kaufmännischen Vereine und Verbände bereit. Kaufmännischer Verein Mannheim, Deutscher Nationaler Handlungsgehilfenverband, Verein für Handels-Rechts-Angelegenheiten in Velsia, Kaufmannsverein, „Kolumbus“, Verein für fast, Konstante und Mainz, Zentralverband der Handlungsgehilfen und Handlungsgehilfen Deutschlands, Kaufmännischer Verein Frankfurt, Reservistenverein Mannheim, Verein für Nürnberg, Ortsverein Mannheim, Verband deutscher Versicherungsbeamter, Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter, „Kolumbus“, Verein für fast, weibliche Angestellte.

Der Verein kaufmännischer Warenagenten

hat in einer Freitagabend einberufenen Sitzung beschloffen, seinen zu den höchsten einkaufenden Mitgliedern aus zurückbleibenden Vereins-sollgen Stellvertreter zu stellen, die ehrenamtlich die Interessen der ins Feld gezogenen Mitglieder des Vereins wahrnehmen, indem sie den Kontakt mit den Familien und die Erledigung der Briefschaften mit ihren Häusern übernehmen. Es wird damit bewirkt, den einziehenden Kriegern nach Möglichkeit ihre Existenz voll zu erhalten, so daß sie in dieser Hinsicht einer großen Sorge entbunden sind.

Der Einberufungstag der Landwehr 2

erhielt, wie uns ein Leser mitteilt, durch einen Dreißigkalender folgendes Motto: „Kanonen- und Hülfenlugeln sind oft Flecklugeln am Reinigen der beschmutzten Welt.“

Das Liebeswerk.

Beiläufig der Krieg von den tapferen Vaterlandverteidigern die schwersten Opfer, so weisen die, welche nicht in den Kampf ziehen, in Berlin der Liebe. Raum war der Bekehr zur Mobilmachung gegeben, so trat auf Anregung des Bürgervereins ein „Liebeswerk“ auf, was jetzt eine sehr schöne Angelegenheit von Kriegsteilnehmern zu lindern. In der Friedrichstraße ist sein Hauptquartier. Die einzige Tätigkeit ist in allen Abteilungen zu beobachten. In einer werden Lebensmittel aufgestellt, in der anderen Kleider, Hüte, Schuhe, Stoffe u. s. w. Viele fleißige Hände regen sich, um das eingegangene Material zu verarbeiten. In ersteremwertiger Weise haben eine Reihe Mannheimer Firmen umgeben Waren unentgeltlich geliefert, Hausfrauen die Kleider, und Schneiderinnen geschneidert. Am meisten aber greift es nach Occa, wenn Kinder schmücken das Bureau bereiten, um auch ein Überlein beizubringen. Mit einem letzten Blick trennen sich die Mädchen von ihren Flecklugschuppen.

die haben von ihren Helfershelfern. Heute morgen...

Die Süddeutsche Diskontogesellschaft hat für...

Der Mannheimer Bezirksverein deutscher...

Die Ludwigshafener Waldmühle hat sich...

Die Firma Gebrüder Kautz, Zigarrenfabrik...

w. Berlin, 8. Aug. Für die Zwecke des...

w. Breslau, 8. Aug. Der Bankier...

* Heidelberg, 8. Aug. Generalleutnant...

* Karlsruhe, 8. Aug. Bei dem Ausmarsch...

Der Kaiser ruft; das Vaterland ist in Gefahr...

* Karlsruhe, 7. Aug. Den zu den Waffen...

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 9. August 1914.

* Zeitens wurden Hauptlehrer Moritz...

* Übertragen wurden dem Güterverwalter...

* Landesberichter erstattet wurde der...

* In den Ruhestand versetzt wurden...

* Ernannt wurden Bahnverwalter...

* Übertragen wurden den Regierungsbeamten...

* Gefangen. Der Schiffbesitzer Franz...

Landsturm betr.

Alle unangehörigen Landsturmpflichtigen...

- a) für die in der Altstadt Wohnenden...
- b) für die in Feudenheim, Neckarau...
- c) für die in Söckel-Waldhof Wohnenden...
- d) für die in Sandhofen, Scharhof...

Rom 14. August ab haben die Abmeldungen...

Das Bürgermeisterei: Dr. Finster.

Bekanntmachung.

Zeiten des Bezirkskommandos werden...

Die Zeit treten in die militärischen...

Hgl. Bezirkskommando Mannheim.

Briefkasten.

3. Das Postamt ist unter allen Umständen...

Konkursverf. 1878. Bekanntmachung...

Konkursverf. 1878. Bekanntmachung...

Konkursverf. 1878. Bekanntmachung...

Konkursverf. 1878. Bekanntmachung...

Handelsteil.

Verlängerung der Wechselprotestfrist.

Im Gegensatz zu manchen anderen Handelsblättern...

Habt keine Furcht vor dem Protest. Wenn...

sind wir gern für die Einführung eines...

w. Berlin, 8. Aug. Der Reichsanzeiger...

Fällige Wechsel bei der Reichsbank.

Berlin, 8. Aug. Das Reichsbankdirektorium...

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3...

Zur Verlängerung der Wechselprotestfrist.

Berlin, 8. August. Nachdem der Bundesrat...

Chicagoer Getreidemarkt.

Berlin, 8. Aug. (Von unv. Berl. Kor.)...

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum...

Verantwortlich: Für Kunst- und Poetik: I. M. Dr. Fritz Goldenbaum...

Verantwortlich: Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schöfeler...

Verantwortlich: Für den Handelsteil und Geschäftliches: Fritz Jooz...

Stundung der Zölle und Reichsteuern.

(Mitgeteilt von der Handelskammer für den Kreis Mannheim.)

Mannheim, 8. Aug. Nach Mitteilung des...

1. Die zurzeit gestundeten und die nach dem...

2. Die Berechnungen nicht fälliger Brutto...

Die näheren Bestimmungen über das...

Die Bestimmungen können auf der Handelskammer...

Die nächste allgemeine Versammlung...

Die Bestimmungen können auf der Handelskammer...

Die nächste allgemeine Versammlung...

Die Bestimmungen können auf der Handelskammer...

Die Bestimmungen können auf der Handelskammer...